

Buchpräsentation mit Hannes Vogel

Chur. – Der Bündner Künstler Hannes Vogel und sein Sohn Corsin Vogel beschäftigen sich diesen Sommer mit Ausstellungen in St. Moritz, Savognin und Maloja mit dem Werk Giovanni Segantinis. Ihre Publikation «Die Wahrnehmung im Gebirg» wird heute Abend um 19 Uhr im Bündner Kunstmuseum in Chur vorgestellt. (so)

Übersetzerpreis für Peter Egloff

Genf. – Die Schweizerische Schillerstiftung hat erstmals «Terra nova»-Preise verliehen. Ein mit 5000 Franken dotierter Übersetzerpreis geht an Peter Egloff für die Übersetzungen von Leo Tuors Hauptwerken «Giacumbert Nau», «Onna Maria Tumera» und «Settembrini» ins Deutsche. Egloff wird an den Romanischen Literaturtagen 2013 in Domat/Ems gewürdigt. (sda)

Konzert mit neuem Bündner Liederbuch

Chur. – Corin Curschellas und die Band Pflanzplätz haben auf der neuen CD «La Grischa» 38 romanische Volkslieder neu eingespielt. Zur CD erscheint auch ein Liederbuch. Curschellas und Pflanzplätz geben heute Abend um 20 Uhr im Theater Chur und am Samstag, 7. Juni, um 20 Uhr in der Pensiu Aldier in Sent ein Konzert mit den Liedern von «La Grischa». (so)

Weekly Jazz feiert Saisonabschluss

Chur. – Die Konzertreihe Weekly Jazz verabschiedet sich heute Abend um 21 Uhr in der «Marsöl-Bar» in Chur mit einem Konzert des Haustrios in die Sommerpause. In ihrer fünften Saison veranstaltete die Reihe wöchentlich Konzerte mit insgesamt 70 Musikern. (so)

«Ich habe mir überlegt, einen Schweinechor zu gründen»

Am 8. Juni findet in Domat/Ems das erste Jahreskonzert des Chor viril Domat unter der Leitung des russischen Dirigentenpaares Olga und Sergej Schmidt statt. Zum ersten Mal wird der Männerchor von einer Frau geführt.

Mit Olga und Sergej Schmidt sprach Franco Brunner

Frau Schmidt, wie kommt man als in Novosibirsk ausgebildete Gesangslehrerin und Expertin für Stimmbildung über einen 15-jährigen Aufenthalt in Deutschland zum Chor viril Domat? Das ist ja nicht gerade der offensichtlichste Weg.
Olga Schmidt: Ich habe in Novosibirsk Chorleitung im Hauptfach studiert. Danach ging ich nach Deutschland, wo ich als Erstes einen kleinen Chor im Wohnheim übernommen habe. Dann kam ein Kinderchor in der Kirche hinzu, später folgte eine Aufgabe in der Musikschule, der erste evangelische Kirchenchor, ein Jugendchor und, und, und. So hat sich eines zum anderen ergeben, und vor zwei Jahren musste ich sozusagen wegen meines Manns, der in Liechtenstein arbeitet, in die Schweiz umziehen.

«Niemand hat auf mich gewartet»

Sie mussten?
(Lacht) Nein, ich wollte natürlich auch. Aber was meinen Beruf als Gesangslehrerin und Chorleiterin betrifft, war der Umzug in die Schweiz für mich schon ein grosser Einschnitt.

Inwiefern?
Ich hatte in Deutschland zu dieser Zeit zum Beispiel an 28 Klavier- und Gesangsschulen unterrichtet. Ich war



Die erste Frau: Olga Schmidt ist, begleitet von ihrem Mann Sergej, die erste Dirigentin des Chor viril Domat. Bild Yanik Bürkli

an einem Punkt angelangt, an dem ich bereits einen gewissen Erfolg aufweisen konnte und mir etwas aufgebaut hatte. Und hier in der Schweiz hatte gerade niemand wirklich auf eine Gesangslehrerin oder eine Chorleiterin gewartet. Deshalb war es nicht ganz einfach.

Und wie entstand dann schlussendlich der Kontakt mit dem Chor viril Domat?
Olga Schmidt: Ich habe noch nie einen Männerchor geleitet. Und ich wollte es eigentlich auch nicht. Wie auch immer. Bei einem Auftritt mit dem katholischen Kirchenchor von Trimmis kam es zum ersten Kontakt. Aber auch da habe ich noch abgelehnt.

Was hat Sie umgestimmt?
Etwas Neues ist einfach spannend. Und hier ist gleich einiges neu für mich. So zum Beispiel auch das rätoromanische Liedgut. Obwohl das in seiner Melancholie und seiner Langsamkeit sehr ähnlich dem russischen

ist. Ein weiterer Bonuspunkt war natürlich, dass die Emser auch schon russische Werke in ihren Programmen aufgeführt hatten. So habe ich mich im Herbst des vergangenen Jahres entschieden zuzusagen.

War es eigentlich von Anfang an klar, dass Ihr Mann als Vize-Dirigent an Ihrer Seite stehen würde?
Ja, das war von Beginn an klar. Wir haben schon immer zusammengearbeitet. Er hat Chöre, ich habe Chöre. Ich habe jeweils Stimmbildung bei seinen Chören gemacht, und er hat manchmal meine Chöre dirigiert. Wir ergänzen uns einfach wunderbar.

Ist es nicht schwierig, Herr Schmidt, als Vize-Dirigent neben seiner eigenen Frau zu wirken?
Sergej Schmidt: Damit habe ich überhaupt keine Probleme. Und unter uns gesagt, ist der Ausdruck Vize-Dirigent in unserem Fall ohnehin bloss ein formeller Titel.

War Ihnen, Frau Schmidt, überhaupt bewusst, dass Sie in der doch auch schon 146-jährigen Geschichte des Chor viril Domat die erste Frau überhaupt als Leiterin sind?

Ja, das wusste ich. Aber das hat mich nicht daran gehindert, das Angebot anzunehmen, falls Sie das meinen (lacht). Ich wollte einfach so gerne wieder mit einem Chor zusammenarbeiten. Ich hatte zuvor ein Jahr lang keinen Chor mehr. Das erste Mal seit 30 Jahren gab es solch eine lange Pause. Das war eine Katastrophe. Ich habe mir schon überlegt, einen Hühner- oder einen Schweinechor zu gründen (lacht).

Ist zu hoffen, dass die Qualität der Emser Sänger besser ist als jene eines Schweinechors ...
... aber ganz bestimmt.

«Alle akzeptieren mich so, wie ich bin»

Wie war denn Ihr erster Eindruck des neuen Ensembles?
Sergej und ich hatten bei der ersten Probe sofort gemerkt, dass es sich hier um einen sehr guten Chor handelt.

Das müssen Sie jetzt ja fast sagen.
Nein, wirklich. Es ist beeindruckend. Für Sergej und mich ist es wie ein Geschenk. Alle sind konzentriert bei der Sache, und alle akzeptieren mich so, wie ich bin. Somit habe ich das Gefühl, sehr frei zu sein, und das ist wunderbar.

Jahreskonzert Chor viril Domat & Solotrompeter Waldemar Jankus: Samstag, 8. Juni, 20.15 Uhr, Mehrzweckhalle Domat/Ems.

Prättigauer Kunst im historischen Alten Bad Pfäfers

Unter dem Titel «Von Tal zu Tal» präsentiert derzeit die Prättigauer Künstlergruppe Präkuscha im Alten Bad Pfäfers eine vielfältige Ausstellung.

Von Maya Höneisen

Bad Pfäfers. – «Hier sein ist herrlich», soll der Dichter Rainer Maria Rilke im Alten Bad Pfäfers einst gesagt haben. Davon ist auch Peppi Davatz-Hew, Präsident der Präkuscha, der Prättigauer Künstlervereinigung, überzeugt. Die Ausstellung sei sehr gut angelauten, erklärte er anlässlich eines Besuches in der Ausstellung. Er selbst sei vor zwei Jahren das erste Mal hier gewesen. Zurück in seinem Atelier sei dann die Idee gereift, an diesem historischen Ort eine Ausstellung der Präkuscha aufzugleisen, sagte er weiter.

Insgesamt elf Künstler
Der Idee folgte die Tat. Seit Anfang Mai sind hier nun die Werke von elf Künstlern aus dem Prättigau zu bewundern, Malerei, Grafik und plastische Werke. In diesen drei Sparten sind die elf Mitglieder der Präkuscha, Beatrix Bernegger, Peppi Davatz-Hew, Monika Flütsch-Gloor, Anna Grünenwald, Gion Müller, Roman Platz, Sam Schoeller, Kathi Shtraus-Valär, Tutti Tettamanti-Schwörer, Anna Maria Thöny-Luck und Urban Troxler künstlerisch tätig. Schon auf der Hinfahrt zum Alten

Bad überrascht eine erste Installation. Am Bachbett der Tamina sind «Die Waschweiber» von Thöny-Luck am Werk. Die weissen Figuren kauern waschend am Flussbett. Die saubere weisse Wäsche hängt an einem Seil über der Tamina. Im historischen Gebäude des Alten Bades sind dann wei-

tere Werke von derselben Künstlerin zu sehen. So unter anderen eine Kutsche mit einem davorgespannten rosaroten Pferd mit dem Titel «Fort-Schritt». Alte Postkarten bilden die Grundlage von Müllers Malerei. Er legt die Karten aneinander, übermalt sie mit

wasserlöslichem Neocolor und gestaltet auf diese Weise fiktive Bergketten und Landschaften. Die Linien und Strukturen der Postkartenbilder lässt er durch die Farbschicht durchschimmern. Tettamanti liess sich von der Atmosphäre bei der alten Quelle leiten. Ih-

re sphärischen Farbkompositionen entstanden direkt vor Ort. Flütsch nimmt mit filigranen Scherenschnitten an der Ausstellung teil. Ihr grösstes Werk, 4-teilig und über drei Meter breit, ist auf Holz aufgezogen und plastifiziert. Es habe im letzten Sommer an der Aussenwand einer Alphütte im Dischmatal gehangen, erklärt Flütsch. Die Künstlerin stellte bereits zweimal in Hongkong aus. Dieses Jahr werden ihre Scherenschnitte an eine Ausstellung nach Japan reisen.

Seit 26 Jahren aktiv
Die Künstlergruppe Präkuscha wurde 1987 mit dem Ziel gegründet, im Tal einen kulturellen Beitrag zu leisten. An monatlichen Treffen diskutierten die Mitglieder über künstlerische Fragen, Techniken, Gestaltungsmöglichkeiten und Standpunkte. Im Sommer 1989 fand in Küblis die erste von vielen nachfolgenden Gruppenausstellungen statt. Im Sommer 2010 war Präkuscha künstlerischer Partner am Heizensommer in St. Antönien und da mit der fünf Meter hohen Heizenkugel vertreten. 2012 nahmen Präkuscha-Mitglieder an der Open-Air-Ausstellung «Kunst am Wasserweg» in Alvaneu Bad teil. Dieses Jahr verlässt die Präkuscha erstmals den Kanton Graubünden und präsentiert ihre Werke im Alten Bad Pfäfers.



Filigran und monumental: Monika Flütsch-Gloor ist mit ihren Scherenschnitten eine der elf Prättigauer Künstlerinnen und Künstler, die derzeit im Bad Pfäfers ausstellen. Bild Olivia Item

«Von Tal zu Tal», Präkuscha. Noch bis zum 23. Juni im Alten Bad Pfäfers. Täglich von 11 bis 17 Uhr geöffnet.